

Bauma oder Wald: Entscheid vertagt

FISCHENTHAL Ende Jahr sollten die Fischenthaler über die Zukunft des Alters- und Pflegeheims Haus Geeren entscheiden. Doch nun verzögert sich der Termin um ein halbes Jahr.

Vor mehr als drei Monaten hat das Pflegezentrum (PZ) Bauma die Heim- und Pflegedienstleitung des Fischenthaler Alters- und Pflegeheims Haus Geeren übernommen. Die Personalnot konnte so vorübergehend behoben werden. Im Fischenthaler Altersheim mit rund 26 Bewohnern waren zahlreiche Stellen vakant: Es fehlten eine Betriebsleitung, eine Betriebsleistungsassistenz und eine Stellvertretung und Pikettlösung für die Betriebsleitung. Ausserdem waren die Stellvertretung für die Leitung der Küche, des Hausdiensts und die definitive Stelle des Heimarztes unbesetzt.

Diese Engpässe sind nun passé. Seit dem 1. Mai hat Alfred Weidmann, Heimleiter des PZ Bauma, die Heimleitung des Hauses Geeren von der interimistischen Heimleiterin Susanne Kiefer übernommen. Überdies besetzen weitere Mitarbeiter der PZ Bauma die Pflegedienstleitung, die Stellvertretung der Pflegedienstleitung, die Stellvertretung der Heimleitung, des Hauswirtschaftsbereichs und stellen einen Coach für die Pflegedienstleitung. Die Baumer Mitarbeiter unterstützen die Fischenthaler aber nicht nur im Pflegebereich, sondern auch in der Administration des Hauses Geeren. Die Aufgaben der scheidenden Heimarztin Barbara Zürcher übernimmt der Heimarzt des PZ Bauma, Sven Dätwyler.

Organigramm fehlt

Durch die vielen Stellenbesetzungen gebe es im Haus Geeren keine Vakanzen mehr, so die zuständige Gemeinderätin Judith Sievi (SVP). Nach dem aktuellen Organigramm sucht man auf der Website des Altersheims allerdings weiter vergebens. «Das Organigramm liegt dem Bezirksrat und der Gesundheitsdirektion vor. Die Namen wurden geändert. Wir warten auf die Abstimmung und werden dann Anpassungen vornehmen», sagt Sievi.



Verzögerung um ein halbes Jahr: Wie es mit dem Haus Geeren weitergeht, kann die Stimmbevölkerung erst Mitte 2017 bestimmen.

Archivbild

Der Vertrag mit dem Pflegezentrum Bauma ist bis Ende Jahr befristet. Die Gemeinde Fischenthal prüft zusätzlich eine Kooperation mit der Stiftung Drei Tannen in Wald. Ursprünglich hiess es, dass das Fischen-

«Ein definitiver Entscheid bis Anfang Januar kann nicht gefällt werden.»

Judith Sievi,
Gemeinderätin (SVP)

thaler Stimmvolk am 27. November entscheiden könne, wie es danach mit dem Altersheim weitergehen solle. Ob es auch künftig eine Zusammenarbeit mit dem PZ Bauma wünsche oder ob

es der Stiftung Drei Tannen beitreten wolle. Nun zeigt sich, dass dieser Termin nicht eingehalten werden kann. «Es wäre schön gewesen, diese sportliche Aktion umsetzen zu können», sagt Sievi. Aufgrund von Ferienabwesenheiten im Sommer und des überfüllten Terminkalenders aller Verantwortlichen benötige man mehr Einarbeitungszeit.

«Ein definitiver Entscheid bis 1. Januar 2017 kann nicht gefällt werden.» Der Prozess dauere bis Mitte 2017, bis das Stimmvolk dann an einer Gemeindeversammlung über den Antrag befinden könne. Sicher sei jedoch, dass der Gemeinderat bis spätestens zur Gemeindeversammlung im Dezember detaillierter über die künftige Ausrichtung und den Betrieb des Hauses Geeren an einer Veranstaltung informieren werde, so Sievi.

Zusammenarbeit geht weiter

Da der Vertrag mit Bauma Ende Jahr ausläuft, bedeutet diese Verzögerung aber, dass das Haus

Geeren ab Januar bis zur Abstimmung ohne Kooperationspartner dasteht. «Wir müssen die interimistische Lösung mit dem PZ Bauma bis zu einer definitiven Entscheidung im kommenden Jahr weiterverfolgen», sagt Sievi. Derzeit würden diesbezüglich Verhandlungen mit dem PZ Bauma laufen. Alfred Weidmann ist positiv gestimmt: «Wir können die Zusammenarbeit weiterführen, bis das weitere Vorgehen klar ist. Es wäre sicher besser für das Haus Geeren, wenn es nicht nochmals einen Wechsel geben würde bis zur Entscheidung.» Das PZ Bauma sei offen für verschiedene Wege.

Nach mehr als drei Monaten Zusammenarbeit ziehen die beteiligten Verantwortlichen eine positive Zwischenbilanz.

«Die Unterstützung des PZ Bauma ist eine grosse Hilfe für das Haus Geeren. Es brachte Stabilität und Ruhe ins Haus», so Sievi. Erfreulich sei, dass es nur zwei Mitarbeiterabgänge gegeben habe. «Bei einem Stabwech-

sel ist es oft so, dass Mitarbeiter gehen und neue kommen. Wir sind davon ausgegangen, dass es mehr werden.»

Laut Sievi sind auch die Bewohner des Hauses Geeren mit dem Wechsel zufrieden. Bei

«Es wäre besser, wenn es nicht nochmals einen Wechsel geben würde bis zur Entscheidung.»

Alfred Weidmann,
Heimleiter PZ Bauma

jedem Leitungswechsel seien bei den Senioren Ängste da gewesen, sie müssten das Haus Geeren verlassen und umziehen. «Es gab Gerüchte, dass die Bewohner ihr Zuhause verlieren könnten.

Dies ist nicht der Fall. Das Daheim der Bewohner bleibt das Haus Geeren», betont die Gemeinderätin.

Stellenprozente einsparen

Die Kooperation mit dem PZ Bauma scheint auch aus finanzieller Sicht ein guter Entscheid gewesen zu sein. «Wir konnten bislang Stellenprozente im ganzen Haus einsparen.» Wie viele genau, kann Sievi aber nicht sagen.

Wegen der wenigen Mitarbeiterabgänge sei das Haus Geeren zudem auch nicht auf ein Vermittlungsbüro für Springerpflegepersonal angewiesen gewesen, fügt die Gemeinderätin an.

Alfred Weidmann vom PZ Bauma zieht ein ähnlich positives Fazit. «Der Leitungswechsel gestaltete sich ruhiger als erwartet. Das im Haus Geeren verbleibende Personal begegnete den neuen Mitarbeitern freundlich und hilfsbereit, ebenso die Bewohner.»

Sibylle Egloff

Die Rückkehr eines alten Bauerntricks

BÄRETSWIL Seit der Einführung des Siloballsens sieht man sie kaum noch: die Heuschöchli. Letzte Woche musste eine Bäretswilerin zum alten Bauerntrick greifen.

«Schöchle, Marsch!» Vor 50 Jahren hatte es die Schlechtwetterprognose für Bauern in sich. Das geschnittene Gras lag auf der Wiese, Regenfälle drohten die Heuernte zunichtezumachen. So war die Familie gefordert. Sonderschicht. Sie türmte das Heu zu kleinen Haufen auf. Das war auch nett anzusehen, eine Wiesenlandschaft voller dunkelgrüner Tupfer.

Heute sieht man kaum noch Schöchli auf den Oberländer Feldern. Moderne Trocknungsmethoden und an Riesenmazzarellas erinnernde Siloballen haben die alten Bauerntricks erübrigt. Und doch sind sie noch nicht in Vergessenheit geraten.

Regula Ritter aus der Mettlen in Adetswil hatte letzte Woche Pech. Ihr Nachbar schnitt ihre

Wiese und stellte dann fest, dass das Heu nicht schnell genug trocknete. Kam dazu, dass die Meteorologen Mitte letzter Woche plötzlich Niederschläge ankündigten, als die Adetswilerin keine erwartete. «Jetzt müssen Schöchli her wie vor 50 Jahren», sagte der Bauer zu Regula Ritter.

Schöchli als Schutz

Am selben Abend konnten sich Passanten das Tupfenmuster auf Ritters Wiese anschauen. «Normalerweise lässt man das Heu einfach liegen, oder man zieht schmale Mädli, bis es trocken ist», sagt sie. Regnet es aber ins geschnittene Gras, dann bleibt kein Halm trocken. «Schöchli schützen einen grossen Teil des Heus vor der Nässe – bei Regen wird nur die äusserste Schicht feucht.»

Der Trick funktionierte. Der Folgetag war sonnig, die Schöchli trockneten rasch. Der Bauer konnte das Heu einfahren, und die seltenen Heutupfer in der Bäretswiler Landschaft sind verschwunden. David Kilchör



Ungewohnter Anblick: Schöchli statt Siloballen auf einer Wiese in Adetswil.

Leserbild Regula Ritter

Schulpflegerin zurückgetreten

WETZIKON Die Wetziker Primarschulpflegerin Monika Frick ist aus gesundheitlichen Gründen per sofort zurückgetreten. Der Bezirksrat hat ihr Entlassungsgesuch Anfang August bewilligt, wie die Schulbehörde gestern mitteilte. Der Stadtrat hat eine Ersatzwahl angeordnet.

Frick gehörte der Primarschulpflege seit Sommer 2014 an. Sie war zuständig für die Belange der schulgängenden Tagesstrukturen, war Delegierte im Verband Musikschule Zürcher Oberland und im Zweckverband des Schulpsychologischen Beratungsdiensts Bezirk Hinwil sowie im Ausschuss Schulbetrieb tätig. Durch zahlreiche Schulbesuche habe sie sich einen vertieften Einblick in den Schulalltag verschafft und aktiv an den allgemeinen Behördenaufgaben teilgenommen, würdigt die Primarschulpflege deren Arbeit. Ihre Aufgaben seien interimistisch unter den restlichen Behördemitgliedern aufgeteilt worden. zo